

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. halber Familienzettel und
lands. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Mittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum
18 Pf., 15 Pf. für Halle und Reg.-Bezirk
Merseburg.
Reclamen an der Spitze des Anzeigens
pro Zeile 40 Pf.

N^o 36. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 12. Februar.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard.

1885.

Das neueste Weißbuch über die deutschen Interessen in der Südfsee.

Nachdem wir in gedrängter Kürze an dem Faden der in dem neuesten Weißbuch mitgetheilten Aelterthümer den Gang der jüngsten der Cabinets von Berlin und London gepflogenen diplomatischen Verhandlungen dargestellt haben, ist es uns noch gestattet einige sich daraus ergebende Bemerkungen über den gegenwärtigen Stand der offiziellen Beziehungen zwischen den beiden Reichen hinzuzufügen.

Wir Deutschen haben von jeher auf ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis mit England einen ganz besondern Werth gelegt. Aber seit der Waffenbrüderschaft von Waterloo, welcher unser Völkchen durch die Benennung der Schlacht „La belle Alliance“ einen so zuvorkommenen Ausbruch gegeben hat, ist leider diese Gesinnung von unsern Stammesgenossen jenseits des Kanals nicht immer in gleichem Maße erwidert worden. Auch die in Rede stehenden neuesten diplomatischen Veröffentlichungen zeigen, welchen schwierigen Stand die deutschen Interessen auch in der Südfsee der englischen Missgunst gegenüber haben, so daß fastwärtig die nachdrücklichste Intervention des Berliner Auswärtigen Amtes thätig sein muß, um das gute Recht der deutschen Reichsgenossen in jenen Gegenden vor willkürlicher Vergewaltigung und den Spielraum deutscher Actiönstheorie vor illoyaler Urrapation eines neidischen Wüthewerbers zu sichern.

Dem Charakter des deutschen Volkes, dem man immer noch mit Recht zufügen möchte: Sei nicht allzugerecht! — liegt es fern, durch rücksichtsloses Hervortreten eines engherzigen Egoismus, durch Nichtachtung oder gar Verwundung englischer Interessen Gleiches mit Gleichem zu erwidern. Allein das natürliche Rechtsgefühl sagt dem deutschen Volke, daß es von englischer Seite eine gleiche Behandlung erwarten darf, und wird ihm dieselbe vorenthalten, um der eigenen nationalen Würde willen sogar verlangen muß. Eben der Umstand, daß England sich aus freien Stücken nicht bemogen gefunden hat, uns gegenüber eine freundschaftliche Gesinnung zu betätigen, sondern statt dessen, wo es irgend kam, unsere der Form nach völlig einwandfreie, sachlich aber auf das unbedingte notwendige Maß beschränkte coloniale Action durchstreut und erschwert, ist für die diesseitige Staatsleitung Anlaß geworden, den englischen Staatsmännern ein wenig ins Gewissen zu reden, und zwar um so eindringlicher, je schwieriger es anjehender ist, die deutschen Vorstellungen dem englischen Vornehmbar zu machen.

Die Weisheit des Reichskanzlers in Behandlung schwieriger Personen und Verhältnisse feiert auf jeder Seite des jüngsten Weißbuchs erneute Triumphe. Kein diplomatischer Seitenring sein auf Abwendung von der rechten Fährte berechneter diplomatischer

Halsenschlag der Gegenpartei ändert auch nur um Haarsbreite die Verhaltungslinie der deutschen Politik. Nur an der zunehmenden Schneidigkeit des Ausbruchs, in welchen der Kanzler die gemalene Logik seiner Argumente leidet, erkennen wir, welcher Art die Wirkungen sind, die das Verdictspiel der englischen Minister auf den leidenden deutschen Staatsmann hervorbringt. Und diese Erkenntnis durchdringt jedes patriotisch fühlende Herz mit der früher kaum getauften Empfindung eines berechtigten Nationalstolzes.

Ja, das deutsche Reich von heute ist ein anderes Gebilde, als die Bundestagsmiserie vergangener Zeiten. Allein, wie es zu geschehen pflegt, daß die einfachsten Wahrheiten am schwersten begriffen werden, so herrscht offenbar jenseits des Kanals noch immer nicht die richtige Vorstellung von der seit 1866 in Deutschland eingetretenen Wendung. In den Köpfen unserer englischen Vettern, vor Allen in dem des Herrn Gladstone und seiner Collegen, spukt augenscheinlich fortwährend der Wahnsinn, als sei Deutschland, trotz des glänzenden Siegeslaufes der beiden letzten Jahrzehnte, im Grunde genommen nach wie vor der armenliche Schächer bundesständigen Angetandten verblieben, dem man ungestraft habeln und von oben herab behandeln dürfe. Wenigstens giebt es keine andere Erklärung dafür, wenn Gentlemen, was doch die Herren Gladstone, Granville u. dergleichen sind und sein wollen, in Verkehr mit dem deutschen Reich die Formen der internationalen Höflichkeit so sehr vernachlässigen, daß sie es kaum der Mühe werth erachten, die deutschen Depeschen und Noten durchzulesen, wenn sie Zumuthungen an die diesseitige Regierung stellen, von deren Unannehmbarkeit sie bei gewissenhafter Prüfung selber überzeugt sein müßten, oder wenn sie unter den haltlosesten Vorwänden Entschüldigungen in die deutsche Interessenpolitik verlegen, die nur aus einer fast bedauerlichen Genußschägung des deutschen Reichsstandpunktes entspringen können.

Kun, das jüngst veröffentlichte Weißbuch zeigt, wie ein überlegener staatsmännischer Charakter fremde Unmaßlichkeiten mit Protest heimlichst. Das entfloßene Eintreten des Fürsten Bismarck für das gute Recht und die Würde des deutschen Volkes ist von durchschlagendem Erfolge getränkt worden. Wenn deutscher Unternehmensgeist in den pacifischen Breiten hinfort seine Schwünge frei entfalten kann, so weiß er, wenn er dafür zu Dank verpflichtet ist. Er und mit ihm das ganze deutsche Volk wird das um so weniger vergessen, je angdlicher und erschwerender die Bedingungen sind, unter denen Faust Bismarck in die Auseinandersetzung mit England eingetreten ist. So aber nicht sich in das erhebende Gefühl patriotischer Begeisterung, womit die Lectüre des Weißbuchs alle ehrlichen deutschen Herzen erfüllt, ein scharfer Wermuthstropfen bei dem Gedanken, wie ganz anders noch die Erfolge des leidenden

Staatsmannes ausfallen müßten und würden, säße im deutschen Reichstage eine für solche nationale Gesichtspunkte zugängliche und von politischem Verständnis besetzte Mehrheit. Aber dies ist der in jeder einzelnen Episode des impotanten Dramas der deutschen Gegenwart zum Vorschein kommende tragische Zug, daß der gewaltige Mann, welcher des Reiches Steuer handhabt, den besten Theil seiner unvergleichlichen Kraft stott für sein Wohl des Vaterlandes anzuwenden, aufbrauchen muß zur Bemehrung kleinlicher Frictionen, wie sie nur von der Unfähigkeit im Bunde mit Böswilligkeit in Scene gesetzt werden können.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Reichstag trat in seiner 45. Plenarsitzung am Dienstag in die Beratung der Zolltarifnovelle ein. Abg. Ricker (deutschfr.) bekämpfte die Erhöhung der Getreidezölle vom wirtschaftlichen und sozialpolitischen Standpunkte; ebenso die Holzölle, welche nur die Bedeutung hätten, einer geringen Zahl großer Waldbesitzer und Majorsatzen auf Kosten der Steuerzahler eine Rente zu sichern. Dem gegenüber wies der Minister Dr. Lucius die Nothlage der Landwirtschaft nach. Daß auf Mittel der Abhilfe bedacht werden müsse, sei ebenso zweifellos, als daß es ein Universalheilmittel nicht gebe. Staats- und Selbsthilfe müßten sich ergänzen. Eine fünfjährige Erfahrung hätte dargelegt, daß die Getreidezölle eine fühlbare Vertteuerung der Brotpreise nicht herbeiführt hätten. Dasselbe werde auch jetzt der Fall sein, zumal es außer Zweifel stehe, daß wenigstens ein Theil der Zölle vom Ausland getragen werde. Da die Löhne zum großen Theile in Deutschland noch in natura gezahlt würden, sei es ein starker Irrthum, anzunehmen, daß die Erhöhung der Zölle nur dem großen Grundbesitzer zu Gute komme. Ueber die Zollfrage im Einzelnen ließe sich wohl diskutieren; jedenfalls über müßten dieselben so normirt werden, daß sie eine nachhaltige Wirkung hätten. Abg. Dr. Frege (deutschfr.) trat den Ausführungen des ersten Redners nach verschiedenen Richtungen entgegen. Die Gegner der Vorlage wollten den Grundbesitz lediglich als Waare betrachten. Mit der zu großen Umladung desselben ebene man nur der Sozialdemokratie die Wege. Die möglichst baldige Einführung der Zölle sei dringend geboten. Abg. Hofmann (nat. lib.) konstatierte, daß seine politischen Freunde diese Frage nicht zur Parteifrage machen und keine Rammens eines Theils derselben die Redenten gegen die Erhöhung der Getreide- und Holzölle, besonders vom sachlichen Standpunkte dar. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck führte dem Vordränger gegenüber aus, daß der Zweck des Holzolles weniger den Waldbesitzer zu schätzen; als den Waldarbeitern zu

[Nachdruck verboten.]

Die neue Melusine.

Novelle von Ottomar Weta.

[Fortsetzung.]

Der natürliche, gleichmäßige Ton des Ingenieurs war ihr sympathisch. Daß man aber die Aufmerksamkeitsweise und Methode des prächtigen Militarismus so weit treiben konnte, hatte sie dennoch kaum geahnt. Bisher hatte sie geglaubt, sich mit Mr. Macready unbefangenen unterhalten zu können. Gerade eine gleichmäßige Bekanntschaft hatte sie in der Annahme befaßt, daß sie mit diesem Sohne Albions freies über den ebenen Verkehr des conventionalen Verkehrs würde bleiben können, und man betrat er gestieft und gepulvert ein Gebiet, auf welchem ihr Bruder schon seit geraumer Zeit in feindlichen Schuhen ein unbefangenes Wesen wie Martha umirreite, ohne ihr näher zu kommen. Mr. Macready war „alongsido“ und an Bord wie ein Supercargo. Graf Hugo freute und lachte wie ein verschämter Pirat. Er war im ersten Augenblick mindestens verblüffend.

„Mr. Macready“, sagte sie endlich, „ich weiß nicht, ob mich meine geringe Kenntniß Ihrer Sprache misleitet, ob ich Sie recht verstehe.“

„D. ich bin deutlich und wiederhole in bürren Worten: Wollen Sie Mißr Macready werden? Das ist Ihre Frage, verehrte Lady Margaret“, sprach der Ingenieur in kaum sehr viel eindringlicherer Weise weiter, „sehen Sie, ich bin reich, ich habe gegen dreitausend Pfund zu verzeihen — jährlich natürlich — und ich würde schon seit langem ein charaktervolles Weib, das ich zugleich besondere und das bereit ist, mir nach Amerika zu folgen, wo ich auf eigene Unternehmung hin beabsichtige mit dem Donardsen Dampfpluge zu arbeiten.“

„Aber, mein Gott, Mr. Macready, ich stehe doch nicht

allein. Ich habe Rücksichten zu nehmen, Rücksichten auf meine Familie, auf einen Vater, einen Bruder, welche es mir nie verzeihen würden, wenn ich ihre Vorurtheile außer Augen ließe“, sagte Margarete, lediglich in der Absicht, den Engländer an einen in seinen Kalkulationen verzeihen Faktor zu erinnern.

„Sie wollen sagen, Sie seien eine Komtesse? Das sind Sie allerdings hier auf dem Kontinent — bei uns auf den Inseln nicht“, erwiderte Mr. Macready trocken, „für mich sind Sie nur die jüngere Tochter eines Grafen und nach dessen Tod ist Ihr Bruder Hugo sein Erbe, durch das Recht der Primogenitur wiederum Graf, und dessen Frau ist dann Gräfin. Sie sind es nie. Unser Blut fließt auf ein und denselben Nivean.“

„Wie sonderbar“, lächelte Margarete.

Sonderbar ist es, daß ein Graf, der zehn Söhne hat, auch zehn neue Grafen hinterlassen soll, das ist sonderbar, es ist sogar ridicul! Es ist eine der Possen der Weltgeschichte“, lachte Mr. Macready, „aber um diese Frage handelt es sich hier nicht, sondern darum, ob ich hoffen darf, daß Sie mir die große Ehre gemähren wollen, Mißr Macready zu werden. Alndady, das ist die Frage.“

Jetzt erblöhte Margarete tief und ihre Augen leuchteten wie Sternchen. Sie konnte nun nicht mehr daran zweifeln, daß Mr. Macready es durchaus ernst mit seinem von keiner Romantik verpöbelten Antrage meinte und sie begann sich endlich ihm gegenüber in anderem Sinne zu fühlen als bisher, nämlich als würdiges Weib, nicht bloß als härtige Kritofratin.

Die Möglichkeit, daß eine Komtesse Schwelmen sich in eine simple Mißr Macready metamorphosiren könnte, vergegenwärtigte sich ihrem Bewußtsein. Und nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Annehmlichkeiten einer solchen Metamorphose. Welcher Hölle entrann sie, wenn sie diesem Manne folgte! In welches Eden reidlicher Arbeit und reichlichen Erwerbs gelangte sie! Dort der vom Geiz

zerfessene Vater, der in Verblendung und Spielwut sich ruinirende Bruder, die intime Dramme einer Plettenbach, die Hülfe, Hohlheit und Halbheit aller Verhältnisse. — Und hier bot sich ihr andererseits die Gelegenheit, das mit britischer Grandezza geachtete Weib eines tüchtigen und wohlhabenden Mannes zu werden. — Es öffnete sich ihr ein enger harmonischer Kreis von Pflichten gegenüber einem Chaos unersättlicher Sehne-Hoffnungen am Ufergrunde unerschöpflicher Glückseligkeit so viel milder Selbstauspferung.

„Mißr Macready“, hub sie nach Athen ringend an, „Sie — Sie wissen vielleicht nicht, wie arm ich bin — doch ja, das wissen Sie! — Aber haben Sie daran gedacht, wie alt ich bin?“

„D. doch nicht älter als ich“, sagte er beschwichtigend, „und dann, was ist die Hauptfrage im Ehehinderniß? Daß die Frau eine gute Kameradin und Genossin ihres Mannes sei. Und das sind Sie mir schon seit geraumer Zeit, Mylady. Ich verstehe Sie, daß ich mich nie woher gefühlt habe, als in Ihrer angenehmen lebenswürdigen Gesellschaft. Meine Erkenntlichkeit für die Annehmlichkeiten, die Sie mir bereiten, findet keine andere Worte als diese, Mylady Margarete: Theilen Sie mein Los, werden Sie mein Weib auf Wohl und Wehe für better and for worse.“

Sie schwieg verlegen, doch lächelte sie bald wie ein Kind, dem ein lustiges Märchen erzählt wird, bald atmete sie schmerzvoll. Sie konnte dem Engländer nicht säumen, der es ehtlich mit ihr meinte, aber sie konnte sich auch nicht darüber hinwegsetzen, daß ihr Vater fowohl wie ihr Bruder dem Gedanken an ein so handesunangemessenes Ehehinderniß die größte Enttäuschung würden.

„Ich sehe, daß Sie überredet habe“, sagte endlich Mr. Macready, indem er leicht ihre Hand berührte, „ich habe Zeit, zu warten, bis morgen. Ich komme morgen wieder. Ich hoffe, bis dahin werden Sie entschieden

beit zu sichern. Die Propagierungen wegen Vertheuerung des Brotpreises von 1879 hätten sich nicht erfüllt; aber wenn diese Vorhergehungen jetzt auch nicht im gleichen Maße unerfüllt bleiben sollten, so sei doch auch gar nicht ersichtlich, warum gerade das Brot unter den vielen anderen Lebensbedürfnissen allein bei dem niedrigen Preise zu erhalten sei. Ebenfalls verdienen die Landwirthe sich bei der Vertheuerung des Brotes nicht zu beklagen, da sie durch den höheren Preis für ihren Vorrath an Getreide einen entsprechenden Gewinn erzielen. Die Vertheuerung des Brotes ist also ein Resultat des Nationalwohlstandes überhaupt. Abg. v. Schallpa (Zentrum) sprach für die Vorlage, die ihm jedoch nicht weit genug gefiel. Wittwoch Fortsetzung der Debatte.

In der Dientags-Sitzung der Petitionskommission des Reichstages wurde die Petition eines gewissen Billa von Göttingen mittheilend aus Gotthaus überreicht, welche bitten, das rechtliche Verhältnis der Werkmeister und der ihnen gleichstehenden, nicht unter die Klasse der Fabrikarbeiter fallenden in den Fabriken beschäftigten Personen durch eine Ergänzung der Gewerbeordnung zu regeln. Der Berichterstatter, Herr Regierungskommissar erklärte, daß der Regierung bislang Wünsche in dieser Richtung nicht zur Kenntnis gelangt seien und auch sonst, soweit ihr bekannt, ein besonderes Bedürfnis nicht herangezogen sei. In dieser Hinsicht erregte die Petition keine Aufmerksamkeit, nicht insofern, als die Regierung eine gesetzliche Regelung in Anbetracht zu bringen, sondern es abzuwarten zu müssen, daß das Bedürfnis zuvor noch in dringender Weise als durch die Petition es nachgewiesen sich geltend mache. Eine längere Debatte rief eine Petition hervor, in welcher geltend wurde, den Duelle mit Entscheidung entgegenzunehmen. Die Petition selbst enthält ferner zur Beurteilung der Frage diejenige tatsächliche Material, sondern begnügt sich mit teilweise übertriebenen Ausdrücken, die jedoch allgemein Natur. Es verhielt sich auch daher die Mitglieder der Kommission über die Vorlage selbst kein Wort, so erwiderte doch die große Mehrheit der Commission die Petition in feiner Weise geeignet, zum Ausgangspunkt für die Frage der Revision des Strafgesetzbuchs in dieser Beziehung zu dienen. Es wurde hervorgehoben, daß die Duelle die Gelegenheit der Verurteilung des Strafgesetzbuchs ausgiebig erörtert und zusammenhängend und zwar von dem Gesichtspunkte der vollen Strafbefreiung des Duells aus geordnet ist, daß aber, wenn in einzelnen deutschen Staaten eine genügend energische Strafbefreiung nicht stattfinde, die Behörden hierüber zunächst bei den Landesregierungen wurden geltend zu machen sein.

Zur Frage, wer die Getreidezölle trägt, bringt die gewöhnlich als freiheitsliebend unbedachtig, "Weser-Zeitung" aus der Feder ihres Vorpapier-Mitarbeiters Folgendes:

Allerdings muß ein Land, welches jährlich für über 100 Millionen Gulden Getreide exportirt und welches schon in jüngster Zeit durch das allgemeine Sinken der Preise für Bodenprodukte empfindliche Einbußen erlitten hat, seinen eigenen Export gefährden, wenn es sich in der Weise, wie es in neuerer Zeit noch mehr und mehr der Fall ist, zu den bisherigen Sätzen bekennt, wenn der Preis des Weizens, unterhalb ausländischer Ausfuhrzölle, dadurch abermals eine so exorbitante Preisvermehrung erfahren soll. In es doch in der That ein höchst unglückliches und ausgemachte Sache, daß die neuen deutschen Einfuhrzölle unter den gegenwärtigen Verhältnissen des europäischen Getreidemarktes viel weniger eine Erhöhung der Getreidepreise in Deutschland hervorzurufen, als vielmehr das Sinken der Preise zu treffen werden. Die Konkurrenz auf diesem Gebiete ist groß, und Länder wie Rußland und Amerika mit ihrem Bodenreichtum und billiger Produktion können immer noch einen Abzug vom Preis des heimischen Getreides erzielen, und mit dem höheren Preise seinen Grund und Boden, mit den großen, die Bodenrente immer belastenden eigenen Steuern muß durch jede weitere Reduzierung der Getreidepreise der gefährlichsten landwirthschaftlichen Krise verfallen.

In Budapest wird die Exportzölle, die die Ernte, daß sie selbst eine Erhöhung der Getreidezölle zu tragen haben würden; in Danzig aber äußerte ein Herr Schramm bei einer Aufnahmungs-Versammlung, nach dem Referat der "Danz. Abg.", Hunger und Arbeitslosigkeit seien die Früchte, welche die Arbeiter aus dem "Schutz der nationalen Arbeit" ernteten. Jeder Zusatz ist überflüssig.

Der Vorschlag der "Reichspartei", den Kredit der Reichsbank auch den Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden zugänglich zu machen, hat, wie aus offiziellen Mittheilungen hervorgeht, keine Aussicht auf Berücksichtigung, da man an leitender Stelle der Meinung ist, daß es zu große Schwierigkeiten machen würde, die Kreditwürdigkeit und Kreditwürdigkeit der zahllosen hier in Betracht kommenden Persönlichkeiten ausreichend festzustellen. Wir glauben, daß sich gegen diese Begründung wenig einwenden läßt. An sich haben die kleinen Gewerbetreibenden gewiß das Recht auf Berücksichtigung wie die großen Bankiers, und in diesem Sinne ist die Forderung des Antrages durchaus anzuerkennen; allein die Natur der Dinge selbst widerspricht der Durchführung. Für

haben. Bis dahin lebe sie wohl, Marglady Margarethe." Margarethe erhob sich und schüttelte ihm nach Art einer englischen Lady kräftig die Hand zum Abschiede. Sie schüttelte sich ihm gegenüber voll Dankbarkeit. Sie hatte in ihrem Geist einen Theil des seinen aufgenommen, und das war das Geheimniß seiner Macht über sie. Es war die Macht der Ueberlegenheit, welche unabhängig von nationalen und Ständeschränken ihre Wirkung übt. Simmond und Jorgend begab sich die Komtesse auf ihr Zimmer, wo sie ihren Bruder bereits antraf, der dort der Kühe pflegte. Graf Hugo war erregt und blaß und zwar in der Weise, die man Uebernichtigkeit nennt. Von den trivialen Anforderungen der Dilettanten-Probe konnte er so erschöpft nicht ansprechen. Er grüßte kurz und warf sich wieder auf das Sopha, die Beine über die Lehne hinwegstreckend.

Margarethe sah den Bruder eine Zeit lang ruhig und überlegend an. Graf Hugo ließ sich hierdurch beleidigt. "Nun, was müdest Du mich wieder einmal?" fragte er, ihr den Qualm einer Cigarette entgegenhaltend. "Daß Du dein Wort des Willkommens, kein Lächeln, keinen Gruß, kein Winken für mich übrig? Du bist mir eine schöne Schwärze."

Er lagte kurz und schien mit seinen sonstigen Gedanken meilenweit fort zu sein. "Ich bin benutzigt. Ich hatte heute Nacht einen schrecklichen Traum, der mich 'erstreifen', sagte Margarethe nach einer Pause, "ich werde bald zu ihm zurückkehren." (Fortsetzung folgt.)

das Kleingewerbe muß in anderer Weise gefördert werden. Unerses Erachtens kann das nicht intensiver geschehen, als wenn man die Zunahme des Kleingewerbes fördert. Das hat das Handwerk erst wieder korporativ zusammengeschlossen, dann wird ihm auch der Kredit der Reichsbank zugänglich gemacht werden können. Mit einer Zunahme läßt sich auf ganz anderem Fuße verhandeln, als mit einem einzelnen Handwerker.

Wie die "Abg. Korresp." wissen will, hätten bezüglich der geschäftlichen Behandlung der Zolltarifnovelle die Conservativen und das Centrum beschlossen, über die Erhöhung der Getreide- und Holzölzölle auch in der zweiten Lesung im Plenum zu berathen, den Rest der Vorlage aber in eine Kommission zu verweisen.

Allen von interessirter Seite in Umlauf gelegten Gerüchten über neue Verhandlungen Preußens mit der Curie kann nicht bestimmt genug widerprochen werden. Seit anderthalb Jahren hat die preussische Regierung weder etwas zu bieten noch zu beantragen gehabt. Wohl aber verhehlen einflußreiche Persönlichkeiten in der Curie das Mißbehagen über diese Stodung nicht.

Der Gedanke, dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag eine Ehrengabe zu überreichen, hat unter den Deutschen im Auslande schnell Wurzel geschlagen. Die in Rom, London und Viga wohnenden Deutschen haben sich in diesen Tagen zusammen gethan und sind mit dem Berliner Centralausschuß in Verbindung getreten.

In Sachen des Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien über den Handel von Cuba und Puerto Rico hatte sich eine Anzahl von Handelskammern an den Herrn Reichsstaatskanzler um Auskunft über die Einwirkung dieses Vertrages auf unsere Handelsbeziehungen zu den genannten Ländern gewandt. Wie man uns mittheilt, ist den betreffenden Handelskammern das nachstehende Schreiben zugegangen:

Berlin, den 17. Februar 1888. Der Handelskammer erwidere ich auf die Eingabe vom 12. d. M. betreffend den hauptsächlich amerikanische Vertrag über den Handel von Cuba und Puerto Rico, daß den eingegangenen Nachrichten zufolge die Ausschüsse für die Genehmigung und Inkraftsetzung des in Rede stehenden Vertrags teils der beabsichtigten eingehenden Körperlichkeiten gering zu sein scheinen und daß daher voraussichtlich die bisherigen Handelsbeziehungen zwischen uns und den genannten Ländern eine Aenderung nicht erfahren werden. Daß der Vertrag in Geltung treten werde, ist um so weniger wahrscheinlich, als bei den betreffenden Erwägungen der Umfang nicht berücksichtigt worden, daß anderen Ländern vertragsmäßig das Meistbegünstigungsrecht zugeht und daß dieselbe insbesondere auch uns durch Art. 9. 14 und 22 unserer Handelsverträge mit dem 12. Juni 1883 und durch Art. 5 unserer Handelsverträge mit dem 1. Mai 1882 gesichert ist.

Der Reichsstaatskanzler. Im Auftrage: Bismarck.

Der dreijährige Staatshaushaltsetat für die dreijährige Budgetperiode 1885/87 liefert wieder ein Bild von der günstigen Finanzlage des Herzogthums. Der Ueberschuß beträgt trotz der erhöhten Materialbeiträge über eine Million Mark. Die Kammergüter (Domänen und Forsten) weisen nach Abzug der Civilliste mit 825,000 M. jährlich, der Kosten für Verwaltung, Unterhaltung u. d. noch einen reinen Ueberschuß von 2,515,600 M. (gegen 2,250,000 M. für 1882/84) auf; die Klostergüter und Capitalien, deren Ertrag für Bildungszwecke verwendet wird, bringen einen Ueberschuß von 3,823,000 M. (gegen 3,690,000 M. für 1882/84). Diese Summe reicht jedoch noch nicht hin, die etatsmäßigen Ausgaben für den Bildungsanstalten des Landes zu decken; es ist vielmehr eine Summe von 5,283,000 M. erforderlich, es werden also dafür noch weitere 1,460,000 M. aus Staatsmitteln in den Etat einzuflechten. Die bedeutenden Ueberschüsse der früheren Finanzperioden wurden meist zu großen, nicht immer einträglichen und zweckmäßigen Bauten verwendet.

Umsland. Ebnard Uhl ist am Montag mit 90 gegen 22 Stimmen zum Bürgermeister von Wien wiedergewählt worden. Graf Heinrich Clam legte in einer Jughrift an den Budgetausschuß aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle als Generalreferent über das Budget nieder. Ruß sprach Namens der deutschliberalen Minorität sein Bedauern aus unter Anerkennung des Pflichters des Grafen Clam. Gewählt wurde an seiner Stelle Mattusch. Zwischen einzelnen Fraktionen der Majorität und der Regierung sind Frictionen vorhanden. Die Regierung bringt am heutigen Dienstag die Vorlage wegen Errichtung von Arbeiter-Krankenkassen im Reichsrathe ein.

Wohl in keiner Sprachform Österreichs hat der deutsche Schulverein in Wien eine so lebhafte Thätigkeit entfaltet als in der alten deutschen Stadt Gottesheim im südlichen Baden. Um dieses noch 16 Quadratkilometer große, durchwegs deutsche Gebiet nach allen Richtungen zu sichern, hat der Schulverein, meist an der Peripherie der Sprachinsel, eine ganze Reihe von deutschen Schulen errichtet, die zum Theil in öffentlichen Gebäuden wurden mit Lehr- und Vermitteln ausgestattet, fast alle aber mit Bibliotheken versehen. Ueber 20,000 H. hat der deutsche Schulverein für Gottscheer Gemeinden verausgabt. Der Bau der Schule in Materie kostete gegen 5000 H., der zu Schönbühl 3000 H., die Schulen zu Sengenheim, Unterzumberg und Hülland empfangen zu ihrer Erweiterung je 1000 H. Für die Vergrößerung der Schulen zu Tücheromisch, Mitterdorf und Rager wurden 500, 700 und 1000 H. verwendet. Die Solmschreibschule im südlichen Gottschee empfing zu ihrer Unterhaltung jährlich über 2000 H. Im Bau begriffen sind die Schulen zu Lichtnach und Obergras. Durch letztere Schule hofft man das teilweise schon lomonente Dors Schulen für das Deutschthum zu retten. Ende dieses Jahres wird das ganze Gottscheer Ländchen mit einem Kranz von deutschen Schulen umgeben sein.

Frankreich. Ribot's Gegenprojekt zur Eisenbahn würde die Zahl der Pariser Deputirten um 12 vermindern. Die Radikalen würden bei dessen Annahme die Eisenbahn ganz verwerfen. Die Regierung soll beabsichtigen, die Kammerwahlen im Juni vorzunehmen. Der Beschluß und die durch die Pariser Presse und zahlreiche vertheilte und angehängene Plakate geschehene Aufforderung der Anarchisten, am Montag auf dem Dpernplatze ein neues Meeting der beschäftigungslosen

Arbeiter abzuhalten, wogegen übrigens das Comité der Arbeiter ohne Arbeit selbst protestirt hat und jede Verantwortlichkeit ablehnt, hat ein energisches präventives Einschreiten der Regierung gegen die anarchischen Anführer zur Folge gehabt. Zunächst unterdrückte die Polizei die seit einiger Zeit häufig in der Nähe der Börse stattfindenden kleinen Meetings und vertrieb die dort ihr auferlegenden Unmuth treibenden Anarchisten. Sodann wurden am Sonnabend Nachmittag zwei Haupt-Agenten, der hier genannte Compagnon Lebouvier und ein Radikaler des Kommanden-Battes La Botallie, welche auftrug zum Meeting am Montag vertheilt, verhaftet. Schließlich unterstellte am Sonnabend Abend die Polizei den Saal Renaudin in der Rue Comailliere, wo die Anarchisten-Gesellschaft ihre geheimen Versammlungen abhalten; ein höherer Polizeibeamter drang an der Spitze einer Anzahl von Polizisten ein und machte 19 Radikalführer und Säpfer der Anarchisten dingest. Die Verhafteten, welche Revolver, Todtschlagwaffen und Dolche bei sich führten, leisteten keinen Widerstand. Sie werden wegen Aufreizung und Zusammenrottungen auf der Straße nach dem scharfen Geheiß vom 7. Juni 1848 unter Anklage gestellt. Da somit die Organisations des für Montag beabsichtigten Meetings sich meistens in den Händen der Polizei befinden, so war der flüchtige Ausgang dieser Demonstration vorauszusetzen. Von halb nach Mittag an begannen die Polizeimannschaften der Brigade Centrale sich in kleinen Abtheilungen in der Nähe des Dpernplatzes, wo das Meeting der beschäftigungslosen Arbeiter oder der Ausgehungen, wie die letzte Parole lautet, stattfinden sollte, zu concentriren. Gegen drei Uhr, als auf dem Plage schon eine ziemliche Menge meistens Reuigerischer sich versammelt hatte, ging die Polizei an, die ersten Ordnungsmäßigkeiten zu treffen, indem sie den Platz säuberte, ohne jedoch die Circulation auf den Trottoirs zu hindern. Gegen vier Uhr bestanden die Compagnons der Garde Republicaine zu Fuß das breite Trottoir vor der Dper und dem großen Kreuz auf dem Dpernplatze, ebenbürtig eine Schwadron der Garde Republicaine an und nahm in der Nähe der Dper Stellung. Nach und nach wuchs die Menge und füllte den Dpernplatz, soweit derselbe freigeblieben und die dahin führenden Boulevards und Straßen, doch waren es meistens Reuigerische und im Ganzen wenig manifestirte Anarchisten. Das am Plage gelegene Café de La Paix war gestopft voll, ebenso alle Freier der anliegenden Häuser dicht besetzt mit Leuten, die erwartungsvoll das kommende Schauspiel barten. Die Polizei-Agenten hielten die Massen in fortwährender Bewegung und duldeten kein Stehenbleiben. Es kam dabei zu einigen kleinen Zusammenstößen und Verhaftungen von Individuen, welche den Anordnungen der Polizei nicht sofort Folge leisteten. Mit unbegrenzter Unhöflichkeit trafen immer neue Massen ein und nun wurde das Andringen der Menge zeitweise so arg, daß die Circulation stockte. Mehrere Gruppen begannen zu schreiben und zu toben und die Maßregeln zu üben, namentlich schien in der Avenue de l'Opera vor dem Restaurant Vignon die Sache ernst zu werden. Die Polizei griff unverzüglich ein und die charginde Kavallerie zerstreute schnell jene Manifestanten, doch schlossen nun viele Läden und Magazine in den betreffenden Straßen ihre Schaufenster. Der Arm und das Schreien hielt noch eine Weile an, die Polizei und die Garde Republicaine zu Pferde räumten noch einige Male den Dpernplatz und die angrenzenden Straßen. Es wurden dabei mehrere Fenster zertrümmert, auch letzte es einige Jungs ab, allein bis zur Stunde kann man sagen, daß das Anarchisten-Meeting gescheitert ist und eigentlich von einer Manifestation keine Rede war. Ob später der Abend noch Szenen der Unordnung und Aufseherung bringen wird, bleibt abzuwarten. Bisher ist es nur viel Arm und Nichts. Von "Ausgehungen" und Arbeitern im Ganzen war wenig zu sehen, jedoch sehr viel Bummler und Reuigerische, unter denen Persönlichkeiten aus den vornehmsten Gesellschaften zu bemerken waren. Die Polizei verfuhr mit entschlossener Energie ohne Höflichkeit und bestimmt, aber doch mit möglicher Rücksicht. Der Polizeipräsident Casemajor war selbst auf dem Dpernplatze anwesend und ertheilte Befehle, auch der Minister des Innern, Waldecker-Rouffey, erschien auf einen kurzen Augenblick. In der Dper wurde am Abend auf Befehl des Ministers gespielt. Die Direktoren hatten Anfangs schlesien wollen. Im Publikum war vielfach das Gerüde, daß die Anarchisten heute nur Spaß gemacht und die Polizei hätten narren wollen, daß jedoch die eigentliche Manifestation am Sonnabend Abend, wo Massenball in der Dper ist, vor sich gehen werde.

Der Abend verlief ruhig am Dpernplatze. Kleine Bänder vertheilt in anderen Stadttheilen die Veränderung von Wägen und Waffenständen, aber überall war die Polizei schnell bei der Hand. Im Ganzen fünf vierzig Verhaftungen vorgenommen. Die rabulalen Blätter flagen die Regierung logar an, das Meeting gemacht zu haben, um eine Emence zu provoziren. Die oppositionellen Blätter verpönten die Entfaltung der gemaltigen Polizeimacht bei einer so lächerlichen Manifestation. Im Laufe des Monats Abend wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen, etwa dreißig der Verhafteten wurden in Haft gehalten, die übrigen wurden wieder in Freiheit gesetzt. Am Witternacht herrschte überall völlige Ruhe.

Britisches Reich. Die formellen Anordnungen der Regierung zur Abwendung von Truppenverstärkungen nach Egypten sind nunmehr ergangen, die Gardebatalionen schiffen sich nächsten Sonnabend ein und gehen direct nach Suafin. Der Abgang der Verstärkungen wird, soweit nur immer möglich, beschleunigt. Nach einem Telegramm aus Korti vom Montag sind Sir Charles Wilson und seine Begleiter durch den Dampfer "Lord Bessford" von der in der Nähe des Cataractes von Suafin gelegenen Insel, wo sie Schiffbruch erlitten, gerettet worden. Wilson ist bereits in Korti eingetroffen und wird dem General Wolsey über die Einzelheiten der Rettungsaktion von Kharum Bericht erstatten. Während der Reise wurde der Dampfer bei Subat durch die Aufständigen angegriffen, die letzteren wurden jedoch zurückgedrängt.

Den
Dienstag
in den
Mittwoch
auch
men
in d
Den
Sch
Zwe
Kort
in d
gründ
General
nichts
und
Kritik
mandat
Effizier
General
militär
Den
Mittwo
D
Anfang
in Berlin
den d
terbott
Zimmer,
den, läßt
die von
active
Salit
ungen ge
durch
die betra
meilen in
gung ein
den d
Am d
die d
Boden ab
bedeuten
leiste her
ältere De
schen Ar
in Met
den d
Chrumme
egen die
und vom
meinen
Schneid
mondben
Armeator
Am g
Kort
Ordnung
übernahm
mit Se
nach ein
Den
Energie,
bannung
Wien
Wien
früher
in die
freudlich
dunten
Energie
Kultur
von deut
Nach W
Süde, in
Wien
den (s
Julian
rückh
Wien
Drauger
sonter
weib-
also We
Wien
Kamerad
Als
s
sich
ten u
Breiter
dem W
am W
tip
Kamen
mit her
sich
fordere
wären
und fre
Wien
Bei der
Jahre
in den
Stich
Wien
Mittwoch
auf Sal
Verband
der W
Wien
gefiel
Accom
von W
in den
sich be
Stund
Genu
angen
innee
eine Be
yung
Griech

Berliner Börse v. 10. Februar.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities including titles like 'Preuss. cons. Anleihe' and 'Deutsche Reichsanleihe' with their respective values and prices.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities including titles like 'Erlanger Eisenbahn' and 'Holländ. Anleihe'.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including titles like 'Baden-Mehrheit' and 'Berlin-Brandenburg'.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table of railway priority stocks including titles like 'Berlin-Brandenburg' and 'Hannoversche Eisenbahn'.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of German railway priority obligations including titles like 'Baden-Mehrheit' and 'Berlin-Brandenburg'.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table of foreign railway priority obligations including titles like 'Erlanger Eisenbahn' and 'Holländ. Anleihe'.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table of railway stocks including titles like 'Baden-Mehrheit' and 'Berlin-Brandenburg'.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including titles like 'Bank für Sozialwesen' and 'Creditbank für Handel und Industrie'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Industrielle Gesellschaften.

Table of industrial companies including titles like 'Maschinenbau' and 'Chemische Industrie'.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table of bank and credit bank stocks including titles like 'Bank für Sozialwesen' and 'Creditbank für Handel und Industrie'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Hypothekendarlehen-Actien.

Table of mortgage loans including titles like 'Hypothekendarlehen' and 'Hypothekendarlehen'.

Dechsel.

Table of exchange rates for various locations including London, Paris, and New York.

Gold, Silber u. Papiergeld.

Table of gold, silver, and paper money prices including titles like 'Gold' and 'Silber'.

Leipziger Börse v. 10. Februar.

Table of the Leipzig stock exchange for February 10th, including various stock prices.

Leipziger Börse v. 10. Februar.

Table of the Leipzig stock exchange for February 10th, including various stock prices.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag den 12. Februar.

Calendar details for Thursday, February 12th, including church services, school events, and public notices.

Cotillon.

C. F. Ritter, Halle a/S., Leipzigstrasse 91.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik und Magazin, Halle a/S.

Advertisement for C. Hauptmann's furniture and magazine, highlighting quality and variety.

Gerichtlicher Verkauf.

Public notice regarding a court-ordered sale of property.

Donnerstag, den 12. dieses Monats, Mittnachts 10 Uhr.

Notice for a public meeting or auction on Thursday, February 12th at midnight.

„Kette“ Deutsche Elbschiffahrts-Gesellschaft.

Advertisement for the 'Kette' shipping company, offering services on the Elbe river.

Deutsche Stimme

Advertisement for the 'Deutsche Stimme' newspaper, published in Halle.

Copierpressen

Advertisement for copiers, highlighting the quality and efficiency of the machines.

Vorteilhaft für Saal-Besitzer.

Advertisement for a benefit for hall owners, possibly related to the 'Kette' shipping company.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Advertisement for the women's association for the care of the poor and sick.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater repertoire for the Leipzig theaters, listing plays and dates.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat für Töchter.

Advertisement for a school and boarding house for girls, offering education and care.

